

Luzerner Tagblatt.

Einunddreißigster Jahrgang.

Nr. 215.

den 12. September 1882.

Abonnement:

Jährlich 6 Monate 3 Monate
für Luzern zum Abholen Fr. 10. — Fr. 5. — Fr. 2. 50
durch die Post Fr. 12. — Fr. 6. — Fr. 3. —
Fr. 12. 80 Fr. 6. 40 Fr. 3. 40

Insertate:

die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Gr.
für Wiederholungen 8 „
Insertate von 3 Zeilen und weniger . . . 30 „

Dienstag,

Zur Affaire von Strefa.

Ein Juribund gewordener Piusvereiner, der mit in Strefa war, läßt im „Waterland“ wegen der dortigen Demonstration eine solche kräftige Schimpfprobe los, daß wir uns nicht enthalten können, einige Stellen aus dieser Musterleistung eines Frommen unseren Lesern vorzulegen. Der Selbst-Weise schreibt:

„Dass der Stalabid vorbereitet war, geht, außer dem, was Ihre wackeren Blätter hierüber schon gebracht, auch aus der Thatlage hervor, daß einerseits um diese Zeit die Fabrikproduktion ausgezehrt ward — um 11 Uhr (!) — und daß andererseits gegen „Herrn“ die Flegel hegen und ansetzen, so z. B. ein Subjekt mit rothem Bart in seiner Kleidung und ein anderes die mit hoher Sitra und schon ergaunerten, mittelgroßen Hobelwerk, wie ich mit eigenen Augen gesehen und sogar beobachtet habe. Doch das war italienischer Bauholz, nicht das italienische Holz.“

Aber eine viel erträglichere Sippe finden wir als Schleppträger dieses Bauholzes, und das ist ein großer Teil der radikalen schweizerischen Presse, insbesondere unter jenen Winkelschmiedern, welche die Roth des gemeinen Volks bilden und dort glühende Saat streuen. Ein (schweizerisches) Blatt, das zu dem Ruf „abasso gli Svizzeri“ — „nieder mit den Schweizern!“ — läßt und welches eine „gelungene Kognakmahl“ nennen kann, steht noch niedriger als jene Ruben von Strefa. Eine Cliqua (genau ist es noch nicht die ganze radikale Partei), welche solchen Dohn mit Willkür begrüßt, dokumentiert eine Charakterlosigkeit, die an Ihre nichts mehr zu verlieren hat. Eine Landbesitzerin, die solche Schmach ungenügend hinstimmt, befindet einen Mangel an nationalem Ehrgefühl aber dann eine Schwäche und ein Gefühl von Ohnmacht, die — kämmerlich berührt! Was würde wohl Tagelohn oder auch nur Italien zu einer solchen Beschimpfung einer unglücklichen, begn. italienischen Gesellschaft sagen? — Was wird wohl unsere republikanischen, man nimmt sie gern das „Nieder mit den Schweizern“ in den Kauf, wenn's nur dabei auch steht: „abasso i preti!“ — „Wann's brennt, der brennt!“ — Und nun, ihr Patrioten, heult und bellt nur wieder tollpölig weiter in euren gewohnten Waldschreien!“

Wie man sieht, hat der während gewordene Fromme sein ganzes ultramontane Schimpfregiment erschöpft, um seinem Groll gegen die italienischen und schweizerischen „Radikalen“ Luft zu machen. Nur schade, daß sein ganzes Gekwöcker in die Luft geht. Bekanntlich stellen die Berichte aus Strefa mit aller Energie und Umsichtigkeit in Abrede, daß der Ruf „abasso gli Svizzeri!“ ausgehoben worden sei, und daß die Demonstration nicht vom „Fabel“ unternommen wurde, beweist die seither dem „Schwyzler“ Gotthardklub und der Luzerner Liebertafel“) von der ganzen Bevölkerung von Strefa gewordene ebenso glänzende wie herzliche Aufnahme; die ganze Bevölkerung, die dortigen Behörden an der Spitze, wollte damit zeigen, daß die Schweizer ihnen sympathisch seien und daß ihre Demonstration nur einem ausländischen Verein gegolten hat, der, vier bewaffnete Tessiner Gendarmen an töte und mit dem Farben der weltlichen Herrschaft des Papstes dekoriert, italienischen Boden zu betreten „ungenügend“ genug war.

Wenn der Piusvereiner des „Waterland“ der Intervention des Bundesrates ruft und die ganze Schweiz in diesen von ihnen muthwilliger Weise angegriffenen Handel hineinzuziehen will, so ist darauf zu antworten, daß die Schweiz mit den spezielsten Tendenzen und Bestrebungen des Piusvereins nichts zu schaffen hat und daß die Piusvereiner auf ihre eigene Rechnung und Gefahr mit den — wie sie wohl wissen konnten — den Italienern verhassten Farben des ehemaligen Kirchenstaates, also dem Embleme der weltlichen Herrschaft des Papstes „geschmückt“, fremdes Gebiet betreten haben.

Dass sie hindereinander nun die Schweiz mit ihnen vollständig erklären wollen, ist eine Frage, die eine weitere Illustration zu dem Toast des Jüger Staatschreibers Kaiser auf die „konservative Ungenügendheit“ bildet.

Wenn übrigens etwas darauf ankäme, könnten wir sehr angesehenen und hochschätzenden konservativen Patrioten in Luzern nennen, welche mit den Piusvereiner sehr wenig Mittel verdrängen, sondern erklären, sie haben den Austritt in Strefa selbst provoziert, denn es sei eine Dummelei gewesen, mit den päpstlichen Farben italienisches Gebiet zu betreten.

Wir haben dem ganzen, freilich immerhin etwas ärger-

lichen Handel nie irgendetwas Wichtigkeit beigelegt, aber von Seite der petulantesten Frommen, welche den Schweizernamen im Auslande durch ihr dummdreistes Auftreten kompromittirt und der Schweiz ein ebenfalls in einem Punkte (Einbringen von 4 bewaffneten Gendarmen in fremdes Gebiet) begründetes Satisfaktions-Begehren einer fremden Regierung zugezogen haben, brauchen die „Radikalen“ sich keine Insulten an den Kopf werfen zu lassen.

Eidgenossenschaft.

Schularikel der Bundesversammlung. In einer Extra-Beilage zur heutigen Nummer theilen wir den von denjenigen Mitgliedern der Bundesversammlung, welche für den Bundesbeschluß vom 14. Juni abhän betreffend Errichtung eines eidgenöss. Erziehungssekretariats gestimmt haben, erlassenen „Offenen Brief“ mit. Es dürfte nun nicht uninteressant sein, die 104 Unterschriften desselben mit den Abstimmschriften des National- und des Ständerathes zu vergleichen. Aus dieser Vergleichung ergibt es sich, daß 19 Mitglieder des Nationalrathes, welche am 28. April für den Bundesbeschluß gestimmt haben, den Brief nicht unterzeichnet haben; es sind diese die Herren Lepfl, Bachmann, Waldinger, Baumann, Brennwald, Bühler, Chenevière, Curti, Frei (als Gesandter in Amerika), Hoffstetter (gestorben), Landis, Meister, Mojer, Näf (ausgetreten), Röhr, (Margau), Römer, Sulzer, Thoma, Tschannen und Wägelin. Dafür sind aber neu hinzugekommen 15 Unterschriften von Mitgliedern des Nationalrathes, die an der Abstimmsung vom 24. April nicht theilgenommen hatten, nämlich die Unterschriften der Herren Brogi, Bühlmann, Burdhardt, Vögler, Gugelmann, Hüly, Kaiser (Solothurn), Mayor, Bantier, Muzinger, Degen, Ruff, Schmid, Sonderegger, Bantier und Wüest. Von den 22 Mitgliedern des Ständerathes, welche am 13. Juni dem Nationalratsbeschlusse beistimmten, haben nur die Herren Schöch und Weber den offenen Brief nicht unterzeichnet; dagegen sind neu hinzugekommen die Unterschriften der Herren Vögler und Jöckle, welche an der Abstimmsung nicht theilgenommen hatten.

Da doch wohl vorausgesetzt werden darf — sagt die „Zürcher Ztg.“ — daß diejenigen Herren, welche im Rathssaale für den Bundesbeschluß gestimmt, auch wenn sie die Abstimmung aus irgendetwas für uns freilich unerfindlichen Grunde nicht unterzeichnet haben, doch zu demselben stehen werden, so beträgt also die Zahl der Mitglieder der eidgenössischen Räte, welche für den Bundesbeschluß einstehen, 125, nämlich 101 National- und 24 Ständeräte.

— Gotthardbahn. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Bellinzona-Pino-Luino-Novara findet am 15. Oktober statt; damit wird die Spekulation der Gotthardbahn vollendet sein. Man kündigt für diesen Zeitpunkt große Festlichkeiten an, und diesmal wird es die Stadt Genua sein, welche die Honneurs machen wird.

Luzern. Am letzten Samstag transisterte zum erstenmal die niederländisch-indische Post, welche bisher über den Mont-Cenis befördert wurde, Basel, um via Gotthard Brindisi zu erreichen. Da der mit dem Schnellzug der Zentralbahn korrespondirende Expresszug 2 Stunden verspätet in Basel eintraf, so wurde die indische Post per Extrazug bis Luzern nachgeführt.

Der aus einer Lokomotive und einem Wagen bestehende Extrazug traf indessen erst in Luzern ein, als der Schnellzug der Gotthardbahn schon eine geraume Weile abgefahren war. Er wurde daher dem letzteren nachgeführt und holte ihn bei Göttschen ein. Die Fahrt von Basel bis Göttschen nahm ungefähr 4 Stunden in Anspruch. Der Extrazug kostete im Ganzen 1800 Fr., welche die holländische Postverwaltung zu bezahlen hat.

In Luzern entstand drohlicher Weise das Gerücht, der Extrazug habe den — Fürsten Bismarck nach Italien befördert.

— Unsere Liebertafel ist letzten Sonntag Abends 7 Uhr wieder „fröhlich und wohlgenuth“ in Luzern, wo

eine große Menschenmenge ihrer harrte, angelangt. Programmgemäß fand noch als letzter Akt der neuntägigen Sängerschaft ein „Bierhoch“ im „Café Hungaria“ statt.

Die Silberung der letzten Reisetage durch unsere Gen. Reporter gemüthlich, liegt uns heute die angenehme Aufgabe ob, von den Berichten der Mailänder und Genueser Blätter über die dortigen Konzerte der Liebertafel Notiz zu nehmen. Alle die uns vorliegenden Blätter (»Corriere della Sera« in Mailand, »Movimento«, »Corriere Mercantile«, »Epoca« und »Cassaro« in Genua) sprechen sich über die Leistungen unserer Mitbürger außerordentlich günstig und schmeichelfast aus. Der »Corriere Mercantile« z. B. sagt über das im Politeama stattgehabte Konzert: „Der Erfolg der Luzerner Liebertafel war ein vollständiger. Das lobenswerthe Stimmenverhältnis, die vollkommene Intonation und die überraschende Leichtigkeit in den Uebergängen vom forte zum pianissimo erzeugten allgemeine Bewunderung und riefen bei allen Vorträgen, von denen drei (»Waldbärenhörnchen« von Schmalzer, »Wine« von Heim und »Vorgespang« von Nig) wiederholt werden mußten, allgemeinen und anhaltenden Applaus hervor. Der »Schweizerpsalm« von Zwiggli, die »Mädchlein in's Vaterland« von Stamm und die »Hymne an die Musik“ gefielen ebenfalls sehr.“

Wenn möglich noch schmeichelfasther urtheilt das »Movimento“; es sagt: „Die ausgezeichneten schweizerischen Musikanten, ungefähr 40 an der Zahl, führten ohne Orchesterbegleitung die verschiedenen Stücke des Programms mit einer solchen Vollkommenheit und Meisterhaft (perfektion e maestria) aus, daß wir glauben behaupten zu dürfen, ein Gleiches in unsern Theatern gehört zu haben. Namentlich die Variationen und Tänze erregten die Bewunderung des sehr gemäßigten Publikums. Das Ensemble war von großer, zündender Wirkung.“ Der »Corriere“ widmet ein Spezialkompliment dem Direktor (Gen. Cyr. Schynber) für seine geschickte Leitung; besonders erwähnt er die Methodik, beim Faktischlagen den einzelnen Stimmen die Einfüge zu markieren, was ihm sehr praktisch scheint.

Die angeführten Stellen, die wir noch vermehren könnten, zeigen hinlänglich, wie sehr die Liebertafel mit ihren Vorträgen reißt hat. Wie glauben im Namen der ganzen Bevölkerung unserer Stadt zu sprechen, wenn wir ihr hierfür unsere besten und aufrichtigsten Glückwünsche abhalten. Sie hat sich und unserer Stadt Ehre eingeleigt.

Bern. (Norr. vom 10. Sept.) Heute fand hier die Delegirtenversammlung des bernischen Volksvereins statt, um das Vorgehen in Sachen der Ausfühung des Art. 27 der Bundesverfassung zu beraten. Es waren 179 Bürger anwesend. Vorabamdirektor Marti hielt das Referat, während Nationalrath Brunner und Ständerath Sahli längere Vorträge daran knüpften. Sie schilberten die Bedeutung des Art. 27, um den sich eigentlich der Kampf drehe, die unzureichende Angriffsweise der Gegner, widerlegten in überzeugender Weise die Behauptungen derselben, daß der Erlaß eines Schulgesetzes verfassungswidrig sei, der Bund in das Schulwesen der Kantone und Gemeinden hineinregieren und den Religionsunterricht aus der Schule verbannen wolle, und ermahnten das Berner Volk, den Ultramontanen nicht die Kasanien aus dem Feuer zu holen, sondern treu und fest zur Bundesverfassung und zu einer Vorlage zu stehen, welche zu seinem Wohle und seiner fortschrittlichen Entwicklung diene. Es langten verschiedene Zustimmungsschreiben und Telegramme ein.

Nachdem noch Casar Ducommun erklärt, daß die Resolution der Welschen in Bern einstimmig für die Ausfühung des Art. 27 einstehe und Lehrer Lütgi zu einem energischen Wirken der National- und Grossräthe bis in die hintersten Gemeinden aufgefordert, wurde einstimmig beschlossen: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Bundesbeschluß betreffend die Ausfühung des Art. 27 der Bundesverfassung einverstanden und es wird der bernische Volksverein nach besten Kräften für Aufrechterhaltung desselben wirken.“ dann ein Zentralkomitee, bestehend aus den H. Regierungsrath Röhr, als Präsident, Gobat, Brunner,

*) Ein Mitglied der Liebertafel mehr und vom Samstag Abend von Bellinzona aus per Postkare, der Empfang in Strefa ist wirklich großartig, eine förmliche Gegenemonstration gewesen.